"Grüessech wohl!" [...]

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

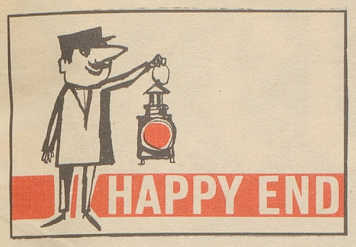
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



In Geschäften auf dem NewYorker Times Square hängen blauseidene Fahnen mit gelben Fransen, die in großen Lettern die Inschrift tragen «Be American – Buy American» (Sei amerikanisch, kauf amerikanisch!) Auf der Rückseite der Wimpel steht ganz klein geschrieben: ‹Made in Japan›.

*

Die NewYorker ‹World Fair› wurde elf Tage lang von einem Phantom heimgesucht. Nach langem Suchen stellte es sich heraus, daß es sich um einen zwölfjährigen Buben handelte, der von der Weltausstellung so begeistert war, daß er Tag und Nacht dort verbrachte. Er war munter und wohlgenährt, als man ihn fand, und gab an, er hätte nachts in verschiedenen Pavillons geschlafen, die Münzen herausgefischt, die Ausstellungsbesucher in die Brunnen warfen und sich dafür Würstchen, Eiscrème und Popcorn aus den Automaten geholt.

*

Das Attentat auf den amerikanischen Botschafter in Tokio, Edwin Reischauer, hatte ein finanzielles Nachspiel. Die Kosten von 2200 Dollar für den mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt des Diplomaten wurden von der japanischen Regierung übernommen und unter der Rubrik ‹Vergnügungsspesen› verbucht.

*

Das von Präsident Johnson ins Leben gerufene Komitee zur Bekämpfung der Jugendkriminalität gewährt kleinen Gemeinden mit Teenager-Problemen großzügige finanzielle Beihilfe. Das Resultat ist, daß in jeder Gemeinde eifrig nach ein paar schlimmen Halbstarken gesucht wird.

Im Mai fand in Sofia ein Kongreß der Herzspezialisten statt, an dem auch fünf amerikanische Aerzte teilnahmen. In einer Ansprache betonte ein bulgarischer Kardiologe, es sei erfreulich, daß nach einer Periode sehr kühler Beziehungen nun wieder herzliche Kontakte zwischen den USA und Bulgarien bestünden. Ein westlicher Besucher erwiderte: «Kollega, vergessen Sie nicht den Unterschied zwischen herzlichen und kardiologischen Beziehungen.»

*

Das Gastspiel der Spanischen Reitschule aus Wien hatte in den Vereinigten Staaten einen sehr großen Erfolg und fast alle Zeitungen berichteten in Artikeln und Bildreportagen über die Lipizzaner. Als Oesterreichs rühriger Informationschef Kurt Hampe den Journalisten erklärte, die Pferde kämen schwarz zur Welt und würden erst später schneeweiß, spielte einer der Reporter auf das Rassenproblem an und sagte: «Verkaufen Sie uns das Rezept.»

*

Die Technik dringt in alle Gebiete ein. Anstatt Drehorgelmänner sieht und hört man jetzt in den Straßen amerikanicher Städte ärmliche Gestalten, die mit dem offenen Hut in der einen und einem Transistorradio in der anderen Hand um milde Gaben bitten. – Eine ähnliche Erscheinung des technischen Zeitalters sind die jugendlichen Autographenjäger, die von bekannten Persönlichkeiten nicht nur ein Autogramm verlangen, sondern ihre Opfer auch bitten, auf ein Tonband zu sprechen.

*

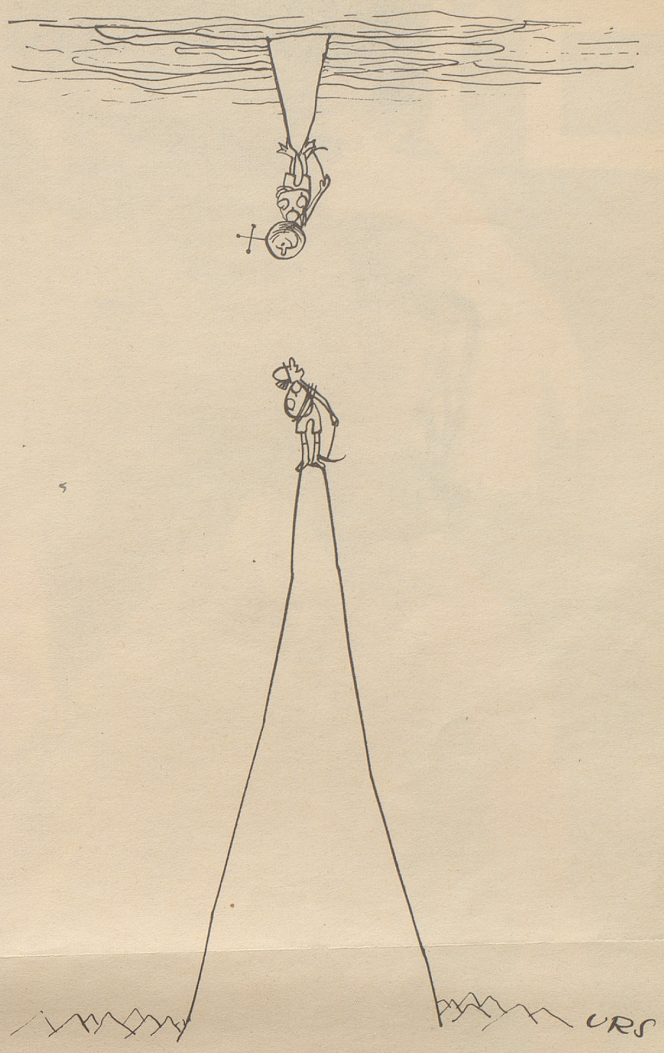
Der amerikanische Bundesrechnungshof hat Verteidigungsminister McNamara darauf aufmerksam gemacht, daß eine überflüssige Knopflochreihe an Mänteln für die US-Streitkräfte seit 1958 den Staat 134 500 Dollar gekostet hat. Sollten, wie vorgesehen, die unnützen Knopflöcher noch bis 1966 die Soldatenmäntel zieren, müßte mit einem weiteren Betrag von 60 000 Dollar dafür gerechnet werden.

*

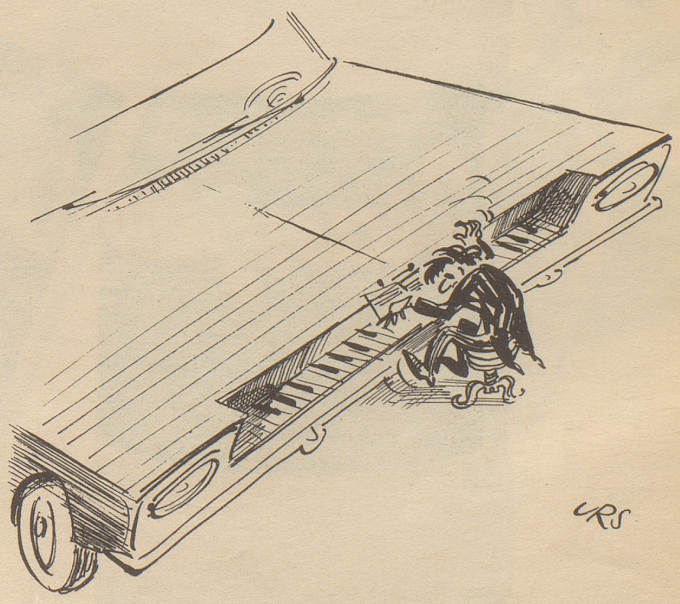
Die BBC fragte ihre Hörer in Europa, mit wem sie während einer kostenlosen Ferienwoche in Großbritannien am liebsten zusammentreffen würden. Die meisten Stimmen erhielt nicht die Königin und nicht Sir Winston Churchill – die meisten Stimmen erhielten die Beatles.

*

Die ‹Encyclopaedia Britannica› widmet in ihrer Ausgabe für 1964 den Beatles eine ganze Spalte.



«Grüeßech wohl!»
«§+&°/o*/*∅*„/»
«I has no tänkt Dir syget nid vo hie!»



Allegro motorato von Carossini